Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 51 (1947-1948)

Heft: 12

Artikel: Das Wirtshaus. II. Teil

Autor: Maupassant, Guy de

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668340

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Wirtshaus

Von Guy de Maupassant II. Teil.

Nun stieg er den Berg wieder hinab, spähte in die Abgründe hinunter und rief ab und zu mit langezogenem Schrei, der bald in der stummen Unendlichkeit erstarb. Da legte er das Ohr an die Erde, um zu lauschen. Es war ihm, als hörte er eine Stimme. Dann begann er seine Wanderung von neuem, rief wieder, aber er hörte nichts mehr und setzte sich erschöpft und verzweiselt nieder. Gegen Mittag aß er etwas und gab Sam zu fressen, der ebenso müde war wie er selbst. Dann sing er wieder an zu suchen.

Als der Abend hereinbrach, lief er noch immer. Er hatte schon fünfzig Kilometer Weges in den Bergen zurückgelegt. Da er zu weit vom Hause entfernt war, um noch dorthin zu gelangen und zu müde war, um sich weiter schleppen zu können, höhlte er ein Loch in den Schnee, legte sich mit seinem Hunde hinein und wickelte sich in eine Decke, die er mitgenommen. Sie schmiegten sich einer gegen den andern, der Mensch und das Tier, um gegenseitig den bis zu den Knochen erstarrten Leib zu erwärmen.

Ulrich schlief kaum. Allerhand Geschichten quälten ihn, und er zitterte vor Kälte.

Als es Tag zu werden begann, erhob er sich. Die Beine waren ihm steif geworden wie Eisenstangen, und sein Mut war gesunken, daß er vor Angst hätte schreien können. Sein Herz klopfte heftig, und wenn er in der Ferne nur den leisesten Ton zu hören glaubte, ward er aufgeregt, daß er hätte hinfallen können.

Plötzlich dachte er, er müsse auch sterben in dieser Sinsamkeit und das Entsetzen vor dem Tode stachelte seine Tatkraft an und weckte seine Kräfte.

Er stieg jetzt wieder zum Wirtshaus hinab, fiel, erhob sich wieder, und von Weitem folgte ihm der Hund, hinkend auf drei Beinen.

Erst gegen drei Uhr nachmittags kamen sie nach Schwarenbach. Das Haus war leer. Der junge Mann machte Feuer, aß und schlief ein. Er war so erschöpft, daß er an nichts mehr denken konnte. Er schlief lange, lange in unüberwindlichem Schlummer. Aber plötlich riß ihn eine Stimme, ein Schrei, der Name "Ulrich!" aus seiner Erstarrung, daß er auffuhr. Hatte er gesträumt? War es einer jener seltsamen Ruse, die furchtsame Menschen manchmal im Schlase zu hören glauben? Nein, er hörte den zitternsden Schrei noch, der ihm ins Ohr gedrungen, und ihn nun nicht wieder losließ. Ja gewiß, man hatte geschrieen, man hatte seinen Namen gerusen. Es mußte jemand da sein beim Hause. Er konnte nicht daran zweiseln. Er öffnete also die Tür und brüllte:

— Bist Du's, Kaspar! — mit aller Kraft der Lungen.

Nichts antwortete, kein Ton, kein Murmeln, kein Stöhnen, nichts. Es war Nacht. Fahl glänzte der Schnee.

Der Wind hatte sich erhoben, ein eisiger Wind, der Steine brechen kann und auf diesen einsamen Höhen nichts am Leben läßt. Er kam in jähen Stößen daher geweht, die austrocknenster und tötlicher sind, als der Feuerwind der Wüste. Ulrich rief von neuem:

— Raspar! Raspar! Raspar!

Dann wartete er. Alles blieb stumm in den Bergen. Da lief ihm ein Schauer über den Leib, und er erstarrte bis ins Mark hinein. Mit einem Satz floh er wieder ins Haus, schloß die Tür und schob den Riegel vor. Dann siel er zitternd auf einen Stuhl, fest überzeugt, daß ihn sein Kamerad in der Ferne gerusen, im Augensblick, als er den Geist aufgab.

Deffen war er gewiß, so gewiß, wie man weiß, daß man lebt oder ißt. Der alte Kaspar Hari mochte zwei Tage und drei Nächte irgends wo im Sterben gelegen haben, in irgend einem Loch, in irgend einer nie betretenen Gletschersspalte, deren Weiß trauriger ist, als die schwarze Finsternis im tiefsten Schacht. Zwei Tage und drei Nächte hatte er im Sterben gelegen, und eben mußte er den Geist aufgegeben haben mit dem Gedanken an den Gefährten. Und als seine

Seele kaum frei geworden, war sie zum Wirtshaus geflogen, wo Ulrich schlief und hatte ihn vermöge der geheimnisvollen, fürchterlichen Kraft gerusen, die die Seelen der Toten haben, um die Lebendigen zu quälen. Diese Seele ohne Stimme hatte in der müden Seele des Schläfers getönt, sie hatte ihr letztes Lebewohl oder ihren Vorwurf oder ihren Fluch dem Manne zugerusen, der nicht emsig genug gesucht.

Und Ulrich meinte, sie ganz nahe zu fühlen hinter der Mauer, hinter der Tür, die er eben geschlossen. Jest irrte sie wie ein Nachtvogel umher, der mit seinem Gesieder an das erleuchtete Fenster schlägt. Und der junge Mann hätte beinahe vor Schreck laut gebrüllt. Er wollte entssliehen und wagte doch nicht hinaus zu gehen. Er wagte es nicht und würde es nie wieder was gen, denn das Gespenst blieb dort draußen Tag und Nacht, irrte um das Haus herum, solange der Leichnam des alten Führers nicht gefunden und in der geweihten Erde eines Kirchhoses beisgesetzt war.

Der Tag brach an, und Kunsi gewann ein wenig Mut beim Strahlen der Sonne. Er bereitete das Frühstück, machte Suppe für den Hund, und dann blieb er unbeweglich in qualvollen Gedanken im Stuhl sitzen, immer den Alten vor dem geistigen Auge, wie er draußen auf dem Schnee lag.

Sobald die Nacht wieder auf die Berge jank, überfielen ihn neue Schrecken. Jett lief er in der dunklen Küche, die kaum die Flamme eines Lichtes erhellte, auf und ab von einem Ende des Raumes zum andern mit großen Schritten, lauschte hinaus, horchte, ob der fürchterliche Schrei, der die verflossene Nacht getönt, nicht wieder dort draußen die Todesstille unterbräche. Und der Unglückliche fühlte sich allein, allein wie noch nie ein Mensch gewesen. Er war allein in dieser unendlichen Schneewüste, allein zweitausend Meter über der bewohnten Erde, über Heimstätten, über dem Leben, das dort unten wogt, lärmt und zittert, allein unter dem eisigen Himmel. Eine fürchterliche Angst packte ihn zu entfliehen irgendwo hin, ganz gleich wie, hinunter zu eilen nach Leuk, indem er sich in den Abgrund stürzte. Er wagte aber nicht ein= mal die Tür zu öffnen, er war gewiß, daß der

andere, der Tote, sich auf ihn stürzen würde, ihm den Weg zur Rückfehr abzuschneiden, um auch nicht allein zu bleiben dort oben.

Endlich warf er sich gegen Mitternacht, als er müde war vom Hin= und Herlausen und er= mattet vor Angst und Furcht in einen Stuhl, denn er fürchtete sich vor seinem Bett, wie man sich fürchtet vor einem Ort, wo es umgeht.

Und plötslich zerriß ihm der gellende Schrei von neulich wieder das Ohr so spitz und scharf, daß Ulrich die Arme ausstreckte, um das Gespenst zu verscheuchen, und mit seinem Stuhl hinten über fiel.

Sam, den der Lärm geweckt, fing an zu heulen wie plötzlich aufgeschreckte Hunde heulen, und lief in dem großen Zimmer umher, um zu wittern, woher Gefahr drohe. Als er an die Tür fam, schnupperte er darunter, prustete und schnob mit aller Kraft mit gesträubten Haaren, mit ausgestrecktem Schwanz und lautem Knurren.

Kunsi war erschrocken aufgestanden, faßte den Stuhl bei einem Bein und rief:

— Bleib draußen! Bleib draußen! Wenn Du reinfommst, schlage ich Dich tot!

Und der Hund, den diese Drohung noch mehr erregte, bellte wütend gegen den unsichtbaren Feind, den die Stimme seines Herrn herausforderte.

Sam beruhigte sich allmählich, kam zurück und streckte sich neben dem Herde hin. Aber er blieb unruhig, hielt den Kopf erhoben, blickte mit leuchtenden Augen um sich und knurrte zwischen den Zähnen.

Ulrich seinerseits war wieder seiner Sinne mächtig. Aber da er fühlte, wie er ganz schwach geworden vor Schreck, holte er die Schnapsflasche aus dem Speiseschrank und trank schnell hinter einander ein paar Gläser. Seine Gedansten verwirrten sich, er gewann wieder Mut. Feurige Glut lief ihm durch die Adern.

Den andern Tag aß er kaum und beschränkte sich darauf, Alkohol zu sich zu nehmen. Und mehrere Tage lebte er so dahin in steter Trunskenheit. Sobald er an Kaspar Hari dachte, sing er wieder an zu trinken, solange, bis er zu Boden siel, seiner Sinne nicht mehr mächtig. Und da blieb er auf dem Gesicht liegen, sinnlos bes

trunken, die Glieder wie zerschlagen, laut ichnarchend, die Stirn am Boden. Aber faum hatte er die Wirfung der brennenden, trunken= machenden Flüssigkeit überwunden, so weckte ihn wieder derselbe Ruf: "Ulrich!", wie eine Rugel, die ihn in den Ropf getroffen. Schwan= fend richtete er sich auf, tastete mit den händen umber, um nicht zu fallen und rief Sam zu Hilfe. Und der Hund, der ganz verrückt zu wer= den schien wie sein Herr, stürzte zur Tür, fratte mit den Krallen und nagte mit den langen, weißen Zähnen daran, während der junge Mann mit zurückgebogenem Kopfe in tiefen Bügen, wie frisches Waffer nach einem wilden Lauf, den Schnaps hinunter goß, der ihn bald wieder betäubte und ihm die Erinnerung an den fürchterlichen Schreck und das Entsetzen nahm.

In drei Wochen verbrauchte er den ganzen Vorrat an Alfohol. Aber diese fortwährende Trunfenheit hatte nur sein Entsetzen eingeschlässert, das nun, wo er es nicht mehr betäuben konnte, fürchterlicher zum Ausbruch kam denn je vorher. Diese fire Idee, die noch stärfer geworden war durch fortgesetzes Trinken und nun immer mehr in der vollständigen Einsamskeit wuchs, bohrte sich in ihn hinein wie ein Pfriem. Jetzt lief er in dem Zimmer wie ein wildes Tier im Käfig umher, legte das Ohr an die Tür, um zu lauschen, ob der andere da sei und um ihn durch die Mauer hindurch zu erspähen.

Wenn die Müdigkeit ihn übermannte, hörte er die Stimme wieder tonen, daß er aufsprang.

Endlich stürzte er sich eines Nachts wie ein Feigling, der einen jähen Entschluß faßt, auf die Tür und öffnete sie, um den zu erblicken, der ihn rief und um ihn zum Schweigen zu zwingen.

Der eisige Wind blies ihm ins Gesicht und erstarrte ihn bis auf die Anochen. Er machte die Tür wieder zu, schob den Riegel vor, aber er hatte nicht bemerkt, daß Sam hinausgelausen war. Dann warf er zitternd Holz ins Feuer und setzte sich davor, um sich zu wärmen. Aber plötzlich fuhr er zusammen. Etwas kratzte und heulte an der Mauer.

Er rief verzweifelt:

- Fort!

Gin langes flagendes Geheul antwortete. Da nahm ihm das Entsehen alle Vernunft. Und er rief wieder:

— Fort! Fort! — und lief im Kreise herum, um irgend eine Ecke zu juchen, wo er sich versstecken könnte. Der andere heulte fortwährend und rannte um das ganze Haus und kratte an der Mauer. Ulrich stürzte an den Sichenschrank, der voll Schüsseln und Gläsern und Borräten war, hob ihn mit übermenschlicher Kraft empor, schleppte ihn dis zur Tür, um sie zu versbarrikadieren. Dann türmte er alles, was es an Möbeln gab: Matraten, Strohsäcke, Stühle übereinander und verstopfte die Fenster wie gegen einen Feind in bestürmtem Hause.

Aber jett fing der da draußen an fürchterlich zu flagen und zu heulen, und der junge Mann antwortete mit demselben Schrei.

Tage und Nächte vergingen, und beide schrien und brüllten. Der draußen lief fortwährend um das Haus herum, fratte an der Mauer mit den Krallen, mit solcher Gewalt, als wollte er sie einreißen, und der andere da drinnen folgte allen seinen Bewegungen, schlich, das Ohr an die Wand gelegt, gebückt umher und antwortete auf das Klagen draußen mit fürchterlichem Gesbrüll.

Eines Abends hörte Ulrich nichts mehr, und er setzte sich nieder, so gebrochen von Müdigkeit, daß er sofort einschlief.

Als er aufwachte, wußte er von nichts, hatte feine klaren Gedanken, als ob sein Kopf leer geworden während dieses lähmenden Schlases. Er hatte Hunger und aß.

Der Winter war zu Ende. Der Gemmipaß ward wieder frei. Und die Familie Hauser machte sich bereit zum Wirtshaus hinaufzusgehen.

Sobald sie oben auf der Höhe waren, bestiegen die Frauen das Maultier und sprachen von den beiden Männern, die sie jetzt wiedersehen sollten.

Sie wunderten sich, daß ein paar Tage vorsher nicht einer von ihnen heruntergekommen

jei, sobald nur die Straße passierbar geworden, um Nachricht zu geben von der langen Ueberwinterung.

Endlich sah man das Wirtshaus liegen. Es war noch von Schnee bedeckt und umgeben. Fenster und Tür waren verschlossen. Aus der Sise stieg ein wenig Rauch. Das beruhigte den alten Hauser. Aber als er herankam, sah er an der Schwelle ein großes, auf der Seite liegens des Tierskelett, das die Adler zersleischt und abgenagt.

Me betrachteten es.

— Das muß Sam sein, sagte die Mutter. Und sie rief:

- Se, Kaspar!

Von drinnen antwortete ein Schrei, ein schrisser Ruf, wie der eines Tieres. Der alte Hauser rief noch einmal:

- Se, Raspar!

Wieder flang berselbe Laut zurück.

Da versuchten die drei Männer, der Vater und die beiden Söhne, die Tür zu öffnen. Sie widerstand. Sie nahmen aus dem leeren Stall einen langen Balken als Mauerbrecher und rannten mit aller Gewalt bagegen. Das Holz krachte, gab nach, und die Bretter flogen in Stücken heraus. Dann klang ein mächtiger Lärm durch das ganze Haus, und sie sahen hinster dem zusammengebrochenen Schrank einen Mann stehen, dessen Haare ihm bis auf die Schultern sielen, mit einem Bart bis auf die Brust. Seine Augen leuchteten, seine Aleider waren in Fehen.

Sie erkannten ihn nicht. Aber Louise Hauser rief:

— Mutter, das ist ja Ulrich!

Und die Mutter bestätigte es, daß es Ulrich sei, obgleich seine Haare weiß geworden.

Er ließ sie eintreten, er ließ sich berühren, aber er antwortete auf keine Frage, die man an ihn richtete. Man mußte ihn nach Leuk bringen, wo die Aerzte feststellten, daß er verrückt geworden sei.

Und nie hat jemand erfahren, was aus sei= nem Kameraden geworden.

Die kleine Hauser starb den folgenden Sommer an einer Art Auszehrung, die man der Rälte des Gebirges zuschrieb.



Es jauchzt das Volk und breitet Blumen aus, den Herrn, den König festlich zu empfangen. Sie haben alle herzlich das Verlangen, Jesum zu sehn und stehn vor jedem Haus. Der Heiland reitet sanft durch diese Menge, die in ihm nur den ird'schen König sieht. Und die vor seinem Gottesauge flieht, das sie durchschaut im dichtesten Gedränge.

Sie schwingen Palmen, jauchzen Jesum zu, er möge sie vom Römerjoch erlösen.

Doch denken sie nicht an das Joch des Bösen —

Du Christ von heute, was empfindest Du? —

König des Himmels, nicht nur dieser Welt, der dich von Sünd und Schulden will befreien, Wenn du bereust, dir alles will verzeihen. Er ward als Gott in diese Welt gestellt.

Edgar Chappuis.